Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Träger frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. Bei der Post bezogen und selbst abgeholt vierteljährlich 1.70 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.19 Mk., monatlich 1.04 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Für kostenlose Familienanzeigen aus Auer und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Kleine Kampfanzeigen für Auer und den Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., sonst 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Undeutlichkeit kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich genug ist.

Nr. 181 — Dienstag, den 6. August 1918 — 13. Jahrgang

Angriffe gegen die neue Vesle-Stellung abgewiesen.

18 000 Tonnen versenkt. / Beginn des japanischen Einschreitens in Rußland. / Die Gesamtkosten des Weltkrieges. Wiederbeginn der Fernbeschießung von Paris. / Auch China unterstützt die Tschecho-Slowaken.

Das fünfte Kriegswirtschaftsjahr.

Mit berechtigtem Stolze erfüllt uns an der Schwelle des fünften Kriegsjahres der Rückblick auf die Erfolge unserer Waffen. Nicht minder stolz darf aber auch die Heimat der Kraft sich rühmen, mit der sie, nur auf sich verwiesen, die Entbehrungen von vier langen Jahren überwunden hat. Die Abschnürung vom Auslande und die immer schwierigere Bestellung des deutschen Ackers haben die Energie und den zähen Verteidigungswillen des deutschen Volkes nicht gebrochen, und ein Rückblick und Ausblick beweisen heute, daß auch im vierten Kriegsjahr der Gefahrenpunkt der feindlichen Aushungerungsoffensive siegreich überschritten ist.

Die letzten Wochen brachten unerwartete neue Sorgen. Es lag die Befürchtung nahe, daß in der Brotversorgung der Bevölkerung vor Einbringung der Frühdruschverträge eine Lücke entstehen könnte. Die Erwartungen auf starke Getreidezufuhren aus der Ukraine wurden enttäuscht, und nur tropfenweis sickert diese Quelle. Dazu trat die Notwendigkeit an uns heran, Oesterreich-Ungarn, wenn auch nur mit bescheidenen Vorräten, auszuhelfen. Unsere Hoffnung blieb dabei die eigene Ernte, die in diesem Jahre auf unseren Fluren heranwächst. Witterungseinflüsse schoben indessen den Beginn der Ernte um mehrere Wochen hinaus und stellten unsere Geduld auf eine neue Probe. Jetzt aber klingen in den weiten Gebieten Deutschlands fröhlich Sichel und Sense, mit köstlichem Korn beladene Wagen füllen Scheuern, die Brotnot ist abgewendet, und vom 19. d. Mts. ab kann die Mehlration wieder heraufgesetzt werden.

Diesen Erfolg danken wir der Landwirtschaft und unserer Kriegswirtschaftsorganisation.

Daß der Acker auch in dem verflossenen Wirtschaftsjahre restlos bestellt wurde, reiht sich den Großtaten der deutschen Landwirte in den ersten drei Kriegsjahren gleichwertig an. Denn die Unzulänglichkeit an menschlichen und tierischen Kräften, der Mangel an Dünger usw., sind eher größer als kleiner geworden. Wir müssen unter diesen Umständen damit rechnen, daß die Ackererträge etwas zurückgehen. Ist dies nicht der Fall, wie wir das in diesem Jahre erwarten dürfen, dann liegt außer dem Segen des Himmels auf landwirtschaftlicher Seite ein Mehr von geleisteter Arbeit vor, das die höchste Anerkennung beanspruchen darf.

Auch eine gute Ernte will geborgen und verteilt sein, und hier setzt die Kriegswirtschaftsorganisation ein, die viel geschmäht, doch besser als ihr Ruf, ja, die zweifellos uns vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt hat.

Wohl hat die Kriegswirtschaft ihre großen Schwächen und sie hat Härten im Gefolge, die sich mit schwerem Druck auch auf die Landwirtschaft legen. Die Verpflichtung der Behörden, die benötigten Vorräte möglichst restlos dem Verbrauch zuzuführen, hat u. a. zu jenen besonders beklagten Revisionen landwirtschaftlicher Betriebe geführt, die von den Behörden selbst nur ungern verfügt wurden. Es kann jedoch festgestellt werden, daß der gesunde Sinn unserer Landwirte die Notwendigkeit dieser Revisionen, wie auch anderer kriegswirtschaftlicher Maßnahmen bereits eingesehen hat oder einzusehen beginnt. Unsere Landwirte wissen, daß sie die von ihnen verlangten Opfer im Interesse des Vaterlandes bringen, mit dessen Bestand allein auch die Sicherheit ihres Besitzes verbürgt ist. Wo der Unmut unter ihnen noch die Ueberhand hat, sollte ein Blick auf die Entbehrungen der Verbraucher, auf die Lasten, die auf allen anderen Berufsschichten ruhen, diesen Unmut zerstreuen.

Vergleichen wir die Verpflegung im letzten Wirtschaftsjahre allgemein mit der von 1916/17, so ergibt sich unzweifelhaft ein Fortschritt. Die Grundlagen der Ernährung waren mit Brot, Kartoffeln und Fleisch ständig gedeckt, nur in der Kartoffelversorgung traten in den letzten 4 bis 6 Wochen des Wirtschaftsjahres Stockungen ein. Zwar wurde die Brotration abermals herabgesetzt, doch nur für die Hälfte der Zeit als im Jahre vorher, und wenn für den Ausfall diesmal auch nicht Ersatz durch Fleisch gegeben werden konnte, so deckte doch eine reichlichere Abgabe von Nährmitteln und Zucker die Lücken wenigstens zum Teil. Dem Fettmangel steuerte zum Teil eine ausgiebige Lieferung von guter Marmelade.

Mit vollem Vertrauen können wir aus dem ablaufenden in das neue Kriegswirtschaftsjahr hineingehen. Aus allen Teilen des Reiches kommen nach wie vor zuversichtliche Erntemeldungen. Sie verheißen einen Ertrag, der den des Vorjahres übertreffen soll. Auch bei Berücksichtigung etwa noch eintretender Witterungsumschläge ist die Hoffnung vollauf berechtigt, daß die diesjährige Ernte im Durchschnitt besser wird als die Ernte im Vorjahre. Damit ist die Gewähr gegeben, daß wir auch im fünften Kriegswirtschaftsjahre durchhalten werden; wir dürfen sogar, abgesehen von der Fleischversorgung, in mancher Hinsicht mit besseren Versorgungsverhältnissen rechnen. Wenn diese Aussicht die Kraft unseres Widerstandes stählt, darf sie freilich andererseits doch nicht die Vorsorge des Staates zu weiterer sparsamer Wirtschaft beeinträchtigen. In der Entwickelung der Ernährungsverhältnisse im Jahre 1917/18, in dem jetzigen Stande und in der frohen Aussicht auf die neue Ernte liegt jedenfalls die begründete Zuversicht, daß wir in der Heimat auch allen kommenden Stürmen erfolgreichen Widerstand werden leisten können.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre- und Avreabschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württemberger erstürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray—Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Vesleabschnitt beiderseits von Braysne und nördlich von Jouchery vor. Auf kleinen Waldstücken, auf dem Norduser des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige 100 Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. August. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiete westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

650 bis 700 Milliarden, die Gesamtkosten des Weltkrieges.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittemächte. Am Ende des vierten Kriegsjahres betrugen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden Kriegskosten der Mittemächte. Auch nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumäniens erreichten die monatlichen Kriegskosten der Entente also fast das Dreifache der Vierbundskosten.

Auch die Anleihepolitik der Mittemächte ist vielfach erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 500 Milliarden Mark Kriegskosten nur 185,6 Milliarden fundiert, die Mittemächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber 134,3 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit 8 Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 Prozent seiner Kriegskosten langfristig auf gegen 32 Prozent in England und 30 Prozent in Frankreich. Die Mittemächte deckten ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande aufnahmen.

Die gesamten Flugzeugverluste des Verbandes.

In den vier Kriegsjahren hat der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge eingebüßt, während Deutschland bisher nur 1927 Flugzeuge verlor. Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3871 feindliche Flugzeuge vernichtet worden, d. h. fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Verbands. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschußzahlen, wer [illegible] beherrscht. 480 abgeschossenen Fesselballons des Verbands stehen 163 vernichtete Ballone auf deutscher Seite gegenüber.

Die Schulden Frankreichs bei seinen Bundesgenossen.

Nach dem Lyoner Progres wird aus Paris gemeldet: In dem Finanzausschuß der Kammer am letzten Freitag wurde von dem Finanzminister bekanntgegeben, daß die finanziellen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber England und Amerika 14 Milliarden Franken betragen.

Die Frontverkürzung im Westen.

Alles dem Feind Nützliche zerstört, die Ernte eingebracht!

Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht vom 1. zum 2. August erfolgte, wie an der Hauptfront auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweckdienlich sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände und Munitionsdepots waren beizeiten zurückgeführt, auch die Ernte war zum großen Teile eingebracht. Der Abmarsch der Truppen, die in vorderster Linie gestanden hatten, geschah ohne eigene Verluste.

Die Räumung von Soissons.

Die Einnahme von Soissons wird hier als nebensächliche Kriegshandlung aufgefaßt. Man ist der Meinung, daß die Räumung von Soissons im Plan Hindenburgs lag, und daß die gegenwärtig an der Westfront eingeleitete Rückzugsbewegung den Auftakt zu einer Bewegungsschlacht großen Stils bildet.

Der Rückzug vollzieht sich in bester Ordnung.

Die schweizerische Depescheninformation berichtet: Die Times schreiben, daß auf Grund von Informationen aus zuverlässiger Quelle anerkannt werden müßte, daß sich der deutsche Rückzug in bester Ordnung vollzogen habe und mit bewunderungswürdiger Meisterschaft durchgeführt wurde. Daß es die Deutschen verstanden haben, den Rückzug methodisch zu bewerkstelligen, das sei eine gute Note für sie.

70 Divisionen an der feindlichen Offensive im Westen beteiligt.

Wie der „Tagesanzeiger" von der französischen Grenze schreibt, beziffern die französischen Militärkritiker die Gesamtzahl der Truppen, die General Foch zu seiner großen Offensive eingesetzt hat, auf über 70 Divisionen.

Vor einer italienischen Offensive.

Der „Tagesanzeiger" meldet aus Rom, daß General Diaz an einem Kriegsrat der letzten Tage in Rom teilgenommen habe und darauf mit dem Kriegsminister und mit dem Ministerpräsidenten an die Front abgereist sei. Auch in der römischen Presse mehrte sich der Hinweis auf baldige größere Ereignisse an der italienischen Front.

Die heldenhafte Verteidigung Lettow-Vorbecks.

Holl. Nieuws Bureau meldet aus London: Das britische Kriegsamt veröffentlicht folgenden Bericht über die Vorgänge in Ostafrika: Die feindlichen Streitkräfte unter General von Lettow-Vorbeck bewegten sich, obwohl sie unter Verlusten und Krankheiten schwer zu leiden hatten, Ende Juni und Anfang Juli in südwestlicher Richtung durch Mozambique, und zwar durch die Naraga- und Licungo-Täler. Sie zerstörten oder erbeuteten große Vorräte an Gummi, Hanf und anderen Erzeugnissen aus portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichte der Kommandant Nhamacura, wo er eine kleine Gruppe Portugiesen und Briten auf dem Wege fand. Es entspann sich ein dreitägiger Kampf. Schließlich gelang es aber, den deutschen Kommandanten in waldreichem Gelände Deckung zu finden und in östlicher und später in nördlicher Richtung abzumarschieren. Auch bei Ocivo, Tibe und Namirro versuchte eine britische Abteilung, die Deutschen am 21. und 23. Juli festzuhalten, aber leider ohne Erfolg. — Laut Holl. Nieuwe Bureau schreiben hierzu die „Times": „Lettow hat sich nunmehr acht Monate lang auf portugiesischem Gebiet befunden und hat über 500 Meilen zurückgelegt, wobei er fortwährend verfolgt wurde."

Das japanische Eingreifen in Sibirien.

Eine amtliche japanische Erklärung.

Reuter erfährt, daß in der Amtsleitung in Tokio am 2. August eine Erklärung veröffentlicht wurde, in welcher von der bevorstehenden Sendung offizierter Truppen nach